

Unsere Busse : Gold oder Talmi? : Zum Bettag : Tut Busse (denket völlig um!), denn das Reich Gottes ist genaht (Matthäus 3, 2)

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137668>

Nutzungsbedingungen

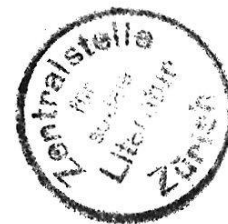
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unfere Buße: Gold oder Talmi?

Zum Bettag.

Tut Buße (denket völlig um!), denn das Reich Gottes ist genaht.
Matthäus 3, 2.

Das Schweizervolk feiert seinen Bettag, der dieses Jahr, der ganzen Lage der Schweiz nach, die ein Teil und Spiegel der Lage der ganzen Welt ist, vor allem den Charakter der *Buße* hat, obschon es an Anlaß zum Danken auch nicht fehlt. Der Schreibende hat vor einiger Zeit im Angesicht dieser Lage einen schweizerischen Bußtag gefordert, aber freilich einen spontan, als freie Bewegung, aus dem Volke aufsteigenden, nicht, um heute beliebte, etwas Falsches ausdrückende Worte zu brauchen, im „Kirchenraum“, sondern im „Volksraum“ stattfindenden. Nun haben wir dafür bloß wieder den offiziellen kirchlichen Bettag. Schon dieser Umstand deutet einen Sachverhalt an, auf den ich den Finger legen möchte, weil er mir wichtig und verhängnisvoll scheint.

Buße bedeutet Umkehr, Umdenken, Abkehr von falschen, sündigen Wegen und Hinkehr zum rechten Wege, in letzter Instanz Abkehr von der Welt und ihren Götzen und Hinkehr zu Gott und damit Abkehr von Lug und Trug und Hinkehr zur Wahrheit. Echte Buße muß ganz, völlig, restlos sein, eine ganze, völlige, restlose Abkehr vom alten und eine ganze, völlige, restlose Hinkehr zum neuen Wesen.

Und hier lauert die *Gefahr*. Diese echte Buße fordert Anstrengung, ja Kampf. Sie verlangt ein Vordringen bis zu den Wurzeln des Uebels und eine tiefste Entschlossenheit, diese Wurzeln abzuschneiden und auszurotten, koste es, was es wolle. Aber nun zeigt sich immer wieder die tiefwurzelnde menschliche Neigung, dieser Anstrengung und Anspannung, dieser Radikalkur und Radikaloperation mit den Opfern, die sie kosteten, auszuweichen und von der Linie der größten Anstrengung, welche die echte Buße bedeutet, auf die Linie des *geringsten Widerstandes* zu gelangen. Was damit zustande kommt, ist nicht das Gold der Wahrheit, sondern das ihm äußerlich zwar sehr ähnliche, aber sehr viel geringwertigere *Talmi*. Mir scheint, daß damit genau der Zustand und die Gefahr bezeichnet sei, worin sich die heutige Schweiz befindet. Es ist, nach langer und tiefstzender, fast unausrottbar scheinenden-

der Selbstgerechtigkeit, Selbstzufriedenheit und Satttheit unter dem erschütternden Eindruck von Gefahr und Katastrophe etwas wie Buße erwacht: eine gewisse Selbstbefinnung, eine gewisse Einsicht in allerlei Schäden, eine gewisse Willigkeit zu neuem Denken und neuen Wegen. Aber ich habe den starken Eindruck, daß diese ganze Bewegung sehr rasch, ja fast von Anfang an auf die Linie des geringsten Widerstandes geraten sei und daß wir Gefahr liefen, statt Gold Talmi zu bekommen, das heißt: etwas, das aussieht wie echtes Gold, aber keines ist, das vielleicht sogar stärker glänzt als echtes Gold, aber gerade darum, weil es kein solches ist. Es drängt sich mir auch eine andere Vergleichung auf, die mir von der Kindheit her vertraut ist. Auf dem Boden meiner bündnerischen Heimatgemeinde, hoch oben am Felshang des Calanda, befindet sich ein verlassenes und zerfallenes Goldbergwerk, das aufzufuchen uns halb Neugier, halb Goldgier lockte. Gold wäre dort noch jetzt zu finden, nur hätten wir dazu auf außer Gebrauch gekommener gefährlicher Leiter in die dunkle Tiefe des Schachtes hinabsteigen und Bergwerksarbeit tun müssen. Das wagten wir und konnten wir nicht. Aber es war auch gar nicht nötig: denn es lag ja nahe beim Eingang Gold genug und schimmerte uns entgegen. Es war zwar nur Schwefelkies oder Katzensgold, wie es im Volksmund heißt, aber es leuchtete wie Gold. Wir rafften es gierig und beglückt zusammen, fühlten uns steinreich, um dann freilich zu erfahren, daß wir uns getäuscht und falsches Gold für echtes gehalten hatten. Ich fürchte, daß diese Erfahrung heute von sehr vielen großen Kindern gemacht werde: sie verwechseln das schimmernde, leicht zu habende, weil auf der Oberfläche liegende falsche Gold, das Katzensgold, der Buße mit dem nur aus der dunklen und gefährlichen Tiefe zu holenden echten Gold. Und die Enttäuschung wird nicht ausbleiben.

Um gerade an einem Zentralpunkt einzusetzen: Man gesteht jetzt gern allerlei Uebel zu, an denen unser Volksleben kranke, den Zug zum Wohlleben, das Hängen am Gelde, den Materialismus des Denkens überhaupt, und erschrickt etwa über den Geburtenrückgang, der auch eine Folge davon sei. Diese Uebel und allerlei andere dazu sind gewiß vorhanden und eine schwere Gefahr. Aber man vergißt, auf sie hinweisend, das zur Stunde Wichtigere: gewisse Grundmängel, in die unser ganzes *schweizerisches* Wesen, ich meine: unser ganzes *Schweizertum* geraten ist und wovon jene Uebel nur *eine* Aeußerung sind, vor allem, um nur *eine* Seite dieser spezifisch schweizerischen Entartung zu nennen, jenen *Neutralismus*, an dem unsere Seele gerade als schweizerische zugrunde zu gehen droht, jene Unwilligkeit und Unfähigkeit, Partei zu ergreifen, wo man Partei ergreifen *soll*, sich für die Wahrheit einzusetzen, koste es, was es wolle, das schweizerische Leben und die schweizerische Seele an Ziele zu setzen, die aus einer Berufung stammen und aus denen allein der Einzelne und die Gemeinschaften leben — nach dem Worte:

„Und fetzt ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein“ —

dafür wenn nötig Gut und Blut hinzugeben. Das kostete Anstrengung, das kostete ein tiefgehendes Umdenken, das kostete wirkliche Buße. Dem geht man darum aus dem Wege und kehrt auf der Linie des geringsten Widerstandes zu dem alten Wesen zurück. Damit kommen wir aber auf ein weiteres Gebiet und wiederholen einen Hinweis unserer letztjährigen Bettagsbetrachtung. Buße bedeutet Anerkennung der *Schuld*, *schweizerische* Buße die Anerkennung der *schweizerischen* Schuld. Diese Buße müßte, wenn sie echt wäre, erkennen und anerkennen, daß die ganze Politik der Schweiz in einer entscheidenden Periode nicht nur falsch, sondern schuldhaft gewesen sei, eine Sünde gegen die Menschheit und gegen die Schweiz selbst, weil eine Politik des kurzfristigen und schlauen Egoismus, des vollendeten Glaubens an die Götzen und des vollendeten Unglaubens an den über der Geschichte waltenden lebendigen Gott und seine Gedanken und Ziele. Sie müßte erkennen und anerkennen, daß der Schweiz in dieser Periode ein neues Lebensziel und Lebensrecht angeboten wurde, sie aber es ausgeschlagen hat. Nur auf Grund der Erkenntnis und der Anerkennung dieser Schuld könnte Gott uns seine Vergebung gewähren und uns in seiner Gnade und Treue ein *neues* Lebensziel und Lebensrecht schenken. Wo aber ist diese Erkenntnis und Anerkennung? Solange sie fehlt, bleibt all unsere schweizerische Buße an der Oberfläche, sie bleibt zu wohlfeil und darum gelangt sie statt zu echtem Gold zu bloßem Schwefelkies, das wir für Gold halten, das aber keines ist. Wir bekommen statt ein neues, aus dem tiefsten Grund unserer Berufung erwachsenes schweizerisches Wesen den Kultus eines sogenannten Schweizertums, das allen tieferen Gehaltes entbehrt und darum, wie man ja nun mit Schrecken gesehen hat, in einer ernsteren Probe sofort verfaßt, und bekommen statt der echten, gottgegebenen Ziele schweizerischer Regeneration allerlei künstlich konstruierte Erneuerungsprogramme, glitzerndes Spielzeug für große Kinder.

Das Gleiche gilt für die *innere* Politik. Was hier nötig wäre, wäre eine *soziale Umgestaltung*, die im guten und großen Sinne eine Revolution bedeutete. Sie müßte anstelle der Geldherrschaft die Herrschaft des Menschen und in letzter Instanz die Gottesherrschaft setzen. Statt dessen redet man wohl davon, daß es gelte, an Stelle des „Gelddenkens“ ein anderes zu setzen, der Arbeit das Vorrecht vor dem Kapital zu geben und ähnlichem. Aber macht man damit ernst? Das kostete freilich eine gewaltige Anstrengung der Seele unseres Volkes, kostete ein wirkliches „Umdenken“, ein wirkliches Umfühlen, eine ganze neue Einstellung. Dazu ist man wieder nicht willig und wohl auch nicht fähig. So gelangt man wieder auf die Linie des geringsten Widerstandes. Man will die Schweiz erneuern, indem man mehr oder weniger fremde Vorbilder

nachahmt und kommt auf diesem allerleichtesten Wege eher zum Selbstmord als zur Erneuerung der Schweiz. Oder man will den sozialen Frieden dadurch herstellen, daß man ein wenig freundlicher voneinander und miteinander redet. Aber man dringt nicht zu den Wurzeln des Zwiespaltes vor, die in unserer ganzen Gesellschaftsordnung liegen und die durch freundliche Worte und Gebärden nicht zu beseitigen sind. Das kostete wieder zu große Anstrengung, zu viel wirkliche Umstellung. Man redet von Volksgemeinschaft, aber man denkt dabei, falls man nicht bloß Mode gewordene Tageslosungen nachredet, mehr an eine gewisse Beschwichtigung von gerechten Forderungen der benachteiligten und beherrschten Volksteile und damit an die Erhaltung der eigenen Vorherrschaft, als an jene fundamentale Veränderung der Grundlagen der Gesellschaft selbst, aus der wirkliche Gemeinschaft hervorgehen könnte. So gelangt man nur wieder zu Talmi oder Katzengold, statt zu echtem Gold.

Das Gleiche gilt endlich auch von der *sittlichen* Regeneration, welche, und zwar mit Recht, gefordert wird. Auch dafür bedürfte es einer starken Anstrengung der Seele. Denn es kann sich nicht darum handeln, daß bloß die sittlichen Begriffe und Einrichtungen von einst wieder hergestellt und zur Geltung gebracht werden, sondern diese Regeneration müßte aus einem *neuen* Denken und einem *neuen* Willensimpuls kommen. Umkehr soll ja nicht einfach nach *rückwärts*, sondern nach *vorwärts* gehen. Statt dessen gelangt man auch auf diesem Wege auf die Linie des geringsten Widerstandes. Man setzt an Stelle der Regeneration die *Reaktion*. Gut und recht sind die alten Begriffe und die alten Ordnungen. Zu ihnen gilt es zurückzukehren aus moderner Emanzipation und Unzufriedenheit. Dann ist alles gut. Wobei diese Rückkehr vor allem auch gegen die „Begehrlichkeit“ der „unteren Klassen“, das heißt gegen ihr berechtigtes Emporstreben gerichtet ist. So wird aus Gold wieder Talmi oder noch Schlimmeres.

Bei alledem fehlt es nicht an einer gewissen Empfindung und Erkenntnis, daß für die Umkehr und Regeneration vor allem Eins nötig wäre: das, was man die *Rückkehr zu Gott* nennt. Hier, und hier allein, wäre in der Tat jene Tiefe zu finden, aus der eine echte Buße aufsteigen könnte, hier allein jene Kraft, die zur Anstrengung und Anspannung, wie zum wirklichen Opfer der Buße willig und fähig machte. Und nun geht in der Tat eine solche Bewegung zu Gott hin auch durch unser Volk, wie durch die ganze Welt. Aber wie rasch ist sie wieder auf die Linie des geringsten Widerstandes gelangt! Diese Lofung wird wieder eine der *Reaktion*: aus der Rückkehr zu Gott wird Rückkehr zum Katechismus, zur Theologie, zur Kirche. Man kehrt zu Gott zurück, indem man wieder fleißiger zum „Gottesdienst“ geht und dieser an die Stelle des wirklichen Dienstes tritt, den der wirkliche Gott verlangt. Rückkehr zu Gott wird Mitmachen bei allerlei religiösen oder theologischen Bewegungen, die jetzt aus dem Boden schießen wie Pilze nach einem warmen

Regen, von den subtilsten bis zu den abfurdesten. Mit anderen Worten: man gelangt auf der Rückkehr zu Gott nicht zu *Gott*, sondern bloß zur *Religion*.

Eine Form dieser Rückkehr zu Gott ist die Rückkehr zur *Bibel*. Eine solche war notwendig: denn erst der Gott, der uns aus der Bibel entgegentritt, ist der lebendige Gott, der wirkliche Gott. Eine Auferstehung der Bibel gehört zu der Auferstehung *Christi*, welche der höchste Sinn der heutigen Weltbewegung, Weltkrise und Weltkatastrophe, und die tiefste, ja einzige Heilung der Weltübel, damit aber das oberste Wort unserer Hoffnung ist. Aus der neu gefundenen und neu verstandenen Bibel müßte der Glutstrom jener letzten und tiefsten Revolution der Welt brechen, welche die Botschaft vom lebendigen Gott und seinem Reiche bedeutet. Aber auch hier ist man sofort auf die Linie des geringsten Widerstandes gelangt. Aus der *Auferstehung* der Bibel ist jener neue *Kultus* der Bibel und des Bibelbuchstabens entstanden, von dem wir geredet haben, reden und reden werden, aus der Revolution der Welt, die von der Bibel ausgehen müßte, eine der Reaktion dienende Abkehr von der Aufgabe und Verheißung Gottes in unserer Zeit, aus dem Reiche Gottes mit seiner Gerechtigkeit, welches das A und O der Bibel ist, Kirche und Theologie. Kurz: auf der ganzen Linie wird die Rückkehr zu Gott zu einem neuen Religionswesen und frommen Betrieb, die vielfach nicht viel mehr bedeuten als ein neuer Sport und die sogar in Formen, wo man es nicht vermuten würde, zu Schwindel und Charlatanerie werden. (Ich weiß, was ich sage.) Und damit bleibt auch, was die *tiefste* Linie der Buße und Wiedergeburt sein sollte, auf der Oberfläche. Von der Rückkehr zu *Gott* müßte die Umwälzung der Welt, auch die der Schweiz, auf die Gerechtigkeit des Reiches Gottes hin ausgehen; von der Rückkehr zu *Religion* allein ist nur ein neuer *Anstrich* der Welt zu erwarten. Wieder wird, und zwar auf die am meisten tragische Weise, statt Gold bloß Talmi erreicht. Die wirkliche Rückkehr zum wirklichen Gott kostete eine zu große Anstrengung, kostete überhaupt zu viel — *der Weg der Religion ist viel leichter!*

Es liegt eine fundamentale Tragik der ganzen Geschichte in diesem „Gesetz“ der Abweichung von der Linie der Verheißung und Berufung auf die Linie des geringsten Widerstandes. Sie zeigt sich auch in mehr *weltlichen* Bewegungen. So besonders in der Geschichte des *Sozialismus*. Er ist nach seiner Berufung und Verheißung eine *Welterneuerung* gewesen. Aber das hätte auch eine gewaltige Anstrengung der Seele gekostet, zu der er nicht willig oder nicht fähig war. Darum ist er auf eine dreifache Weise auf die Linie des geringsten Widerstandes geraten: in der einen Richtung ist er zu einer behaglichen bürgerlichen Linkspartei, aus einer Revolution zu einer bloßen Revision der vorhandenen Welt geworden, in einer andern aber zu der falschen, weil bequemen Radikalität des Kommunismus und in der dritten zum Sozialismus des — Faschismus und Nazismus. Alle diese drei Wege waren leichter!

So ließe sich das Walten dieser Tendenz noch an vielen Beispielen nachweisen. Es ist überall am Werke. Nicht am wenigsten auch im Leben des einzelnen Menschen. Es ist unser aller Gefahr: es ist unsere Gefahr, daß wir uns von der Höhe einer Erkenntnis und Berufung zum leichteren Wege herablocken lassen, daß wir die entscheidende Anstrengung scheuen, daß besonders unsere Buße nicht tief genug geht und wir damit das verlieren, was wir hätten bekommen können, dafür bloß, wenn es hoch kommt, einen *Ersatz* gewinnend. Es ist die Tendenz der „De-tente“, des Sinkens, auf der innersten Linie. Wir dürfen wohl, wenn wir dieses Rätsel deuten wollen, dafür als letzten Sinn das Walten des *Widerfachers*, des großen Gegenspielers Gottes erkennen.

Vor allem wirkt dieses „Gesetz“ in der Geschichte des *Reiches Gottes*, welche dadurch zur Geschichte der *Religion* wird. Aus der Erhebung der Propheten Israels ist ein Judentum, aus dem Evangelium Jesu ein Christentum, aus der Revolution des Franziskus ein Mönchsorden, aus der Erneuerung der Sache Christi, welche der Sinn der Reformation war, ein Protestantismus. Oder, um das neueste Beispiel zu nennen, das den Schreibenden besonders tragisch berührt: aus jener Erneuerung der Sache Christi, die aus der neuen Erkenntnis des Reiches Gottes fließen sollte, ist eine neue Theologie und ein neues Kirchtum geworden. Man brachte die Anstrengung für das Durchhalten auf der Linie des Reiches Gottes nicht auf und glitt, von den Wogen der Zeitstimmung getragen, auf die Linie des geringsten Widerstandes. Der Weg der Religion war wieder leichter als der des Reiches Gottes. Wieder war das Ergebnis Talmi statt Gold oder auch viel Katzensgold für Kinder.

Kehren wir aber von diesem Ausblick ins Weite zu unserer heutigen Lage zurück und besonders zur Lage der Schweiz und stellen wir die Frage: Was vermögen wir gegen diese gewaltige Tendenz des Abkommens von dem wahren Weg auf die Linie des geringsten Widerstandes. Vermögen wir etwas? Sind wir nicht durch die Geschichte widerlegt, wenn wir dies glauben?

Meine Antwort ist: Doch, wir vermögen etwas, vermögen sogar sehr viel! Die Geschichte widerlegt uns nicht. Denn immer wieder ist diese Linie des geringsten Widerstandes auch *durchbrochen* worden, von *Gott*, dem lebendigen, wirklichen Gott her, und von *Menschen*, welche die Träger seiner Sache wurden. Immer wieder ist an Stelle der Religion das Reich getreten, immer wieder an Stelle des Kultus der Gottesdienst, immer wieder an Stelle der religiösen Reaktion die Revolution Gottes. Immer wieder sind verflachte, erstorbene, entartete Vertretungen des Guten und Rechten von ihrer Quelle her durch revolutionäre Bewegung neu geworden. Immer wieder gab es einzelne Menschen oder Kreise, welche die ursprüngliche Wahrheit entweder festhielten oder neu entdeckten, welche den ursprünglichen Ruf Gottes entweder nicht vergessen hatten oder neu vernahmen. So kann und soll es auch heute sein. Auch heute können und sollen Einzelne und vielleicht auch Gemeinschaften die

echte Linie behaupten, die Linie *Gottes*, die sich auf der Linie *wirklicher* Erneuerung auswirken will, in der ganzen Welt und in der Schweiz. Freilich unter Anstrengung, in Anfechtung und Leiden, vielleicht in großer Einsamkeit, aber so, daß sie *gehalten* ist und eines Tages wieder sieghaft hervortreten kann. Das ist heute die wichtigste aller Aufgaben. Wir können den *Trug* aufdecken, den die Linie des geringsten Widerstandes bedeutet, und so der *Wahrheit* die Bahn öffnen. Wir können fest bleiben und durch unser Zeugnis, unser „Martyrium“¹⁾ die Andern erschüttern. *Dabei wird uns Gott selbst zu Hilfe kommen*. Er ist ja, der wirkliche Gott, und er ist die große Unruhe der Welt. Die ganze Bewegung auf ihn hin stammt doch aus *ihm*. Er wird den Menschen auf der Linie des geringsten Widerstandes keine Ruhe lassen. Sie werden vorwärts getrieben werden, ihm selbst entgegen. Es kommt nur darauf an, daß auch Menschen da sind, die als seine Zeugen über alles Talmi und Katzengold auf das echte Gold, das nur aus der Tiefe *echter* Buße kommt, über allen Trug der Religion auf das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, über alle Götzen auf Gott selbst hinweisen und den Menschen ebenfalls keine Ruhe im Falschen lassen. Bedenken wir, was als solche Zeugen des Echten Männer wie Kierkegaard und Blumhardt ausgerichtet haben, um nur diese zu nennen. Oder soll ich den Einen nennen, der im höchsten und tiefsten Dienst dieser Aufgabe die Welt gezwungen hat und immer aufs neue zwingt, aus Welt und Religion zu Gott zurückzukehren? Solche Vollmacht ist auch seinen Nachfolgern übertragen. Solchem Widerstand gegen den Trug der Zeit ist auch heute große Verheißung geschenkt. Die Menschen werden erkennen müssen, daß jene Linie des geringsten Widerstandes doch nicht wahrhaft hilft. Sie werden zu tieferer Erkenntnis vordringen. Und die wachsende *Not* wird dabei wirksam mithelfen. Sie vor allem wird zuletzt zum wirklichen Gott führen. Vorher wird sie nicht aufhören.

Das ist die Buße, deren wir bedürfen. Sie allein rettet die Schweiz, wie sie die Welt rettet. Sie ist allein die Quelle aller echten Erneuerung. Sie allein gibt dafür die Kraft. Wir müssen durch alle Oberflächenbewegungen sozialer, sittlicher, religiöser Natur bis zur wirklichen, tiefen Quelle vordringen, über alles Talmi der Menschenmache hinweg zum Goldbergwerk in der Höhe, durch alle Menschenreligion zum Reiche Gottes, durch alle Erneuerungsbewegungen zu dem, der spricht: „Siehe, ich mache alles neu“, und es auch *tut*, durch allen Welttrug und alle Weltnot wirklich zu Gott. Das allein rettet, diese große, völlige Wendung allein. Das muß der Bußtag schaffen, der morgige und der übermorgige, der lange fortgehende große Bußtag der Schweiz und der Welt. Wenn nicht alles trügt, so ist wieder eine Stunde erschienen, wo uns gesagt wird: „Das Reich Gottes ist genaht, darum kehret um und glaubet der Kunde!“

Leonhard Ragaz.

1) „Martyrium“ heißt ja „Zeugnis“.

Z. 10.—, Gefchw. M. in W. 40.—, M. W. in W. 40.—, E. S. in N. 5.—, S. St. in D. 5.—, Fr. H.-B. u. Schw. M. H. in M. 15.—, I. Tfch. in O. 20.—, W. A. in Z. 5.—, E. K. in St. 5.—, J. F.-R. in W. 10.—, Fam. Th. M. in Z. 20.—, M. K. in L. 30.—, L. R. in Z. 50.—, A. O. in F. 10.—, H. W. in B. 10.—, P. B. in B. 10.—, E.-S. in B. 20.—, M. in G. 20.—, E. E. in B. 6.—, H. T. in E.-K. 5.—, G. H. in W. 10.—, A. R. in T. 3.—, E. Sch. in Z. 10.—, H. K.-O. in Z. 10.—, M. K. in Z. 5.—, Fam. B. in R. 50.—, P. Z. in O. 50.—, A. Sch. in W. 5.—, Ch. B. in T. 20.—, E. F.-K. in M. 2.—, E. J. in Z. 20.—, E. B. in H. 10.—, L. D. in Z. 20.—, Ungen. Fr. 5.—, L. B. in N. 10.—, F. L. in G. 10.—, L. St. in B. 5.—, Cl. B. in Sch. 10.—, E. K. in O. 5.—, H. G. in St. 4.—, L. S. in Z. 20.—, E. B. in Z. 3.—, U. M. in Ch. 5.—, H. N.-S. in F. 10.—, L. B.-F. in Z. 10.—, H. G. in B. 10.—, S. B. in R. 50.—, P. F.-E. in Sch. 30.—, E. M. in D. 10.—, W. G. in Br. 2.—, Schw. H. St. u. Frl. L. in W. 8.—, K. B. in Z. 20.—, Ungen. 20.—, R. H. in Z. 5.—, H. B. in Z. 10.—, M. K. in Z. 10.—, St. in R. 2.—, W. M. in St. G. 5.—, R. L. in B. 10.—, L. G. in L. 5.—, O. N. in St. G. 3.—, F. K.-W. in Z. 60.—, W. in Z. 10.—, M. W. in N. 10.—, Ungen. 1000.—, E. N. in C. 50.—, C. N. in A. 35.50, E. C. in A. 100.—, H. A. in G. 20.—, E. T. in A. Fr. 5.—, A. P. in W. Fr. 4.—, Dr. P. M. in M. 50.—, Dr. H. B. in W. 20.—, M. W. in Z. 10.—, W. Sch. in M. 10.—, S. Sch. in V. 50.—, B. V. in M. 100.—, Summe Fr. 4482.40.

Christine Ragaz.

Berichtigungen. Im *Septemberheft* sind folgende Druckfehler zu berichtigen: Seite 408, Zeile 22 von oben muß es heißen: „Die Umkehr“ (statt „Umkehr“); Seite 410, Zeile 17 von oben ist nach „Protestantismus“ „geworden“ einzusetzen. Seite 419, Zeile 15 von unten, ist „Abfcheuliches, Häßliches“ *umzustellen*. Seite 440, Zeile 18 von unten muß es heißen: „geliebteste Tochter der Kirche“ (statt „Sohn“), Seite 440, Zeile 21 von oben „des Dauphiné“ (statt „der“), Seite 446, Zeile 6 von oben „versichern“ (statt „sichern“), Seite 451, Zeile 5 von oben „Legalität“ (statt „Loyalität“); Seite 452, Zeile 21 von oben, „Element“ (statt „Moment“). Seite 459, Zeile 22, ist nach „empfangen“ „dürften“ einzusetzen. Seite 464, Zeile 16 von oben, muß es heißen: „weiterführend“ (statt „weiterführen“). Seite 462 sind die *Fußnoten* umzustellen.

Von Büchern.

Otto Müller: Pestalozzis Idee der Menschenbildung. Zur Erweckung geistigen Schweizertums. Verlag: Druckerei des Schulblattes für Aargau und Solothurn, Aarau.

Die kleine Schrift ist im wesentlichen eine Darstellung des Kampfes, den Pestalozzi gegen den totalen Staat und die Verstaatlichung des Menschen, besonders der Jugend, führt. Damit ist schon gesagt, wie aktuell sie ist. Pestalozzi erweist sich gerade in dieser Beziehung als Seher. Die Schrift atmet den Geist, den wir brauchen.

L. R.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Betrachtung: „Religiöse Erneuerung“ ist eine Fortführung des im *Septemberhefte* angeschlagenen Themas.

Leider mußte ein größerer Aufsatz aus anderer Feder auf das nächste Heft verschoben werden, so daß diesmal wieder allzu einseitig der Redaktor vertreten ist. Er bittet um Entschuldigung und Geduld.

Ein Bericht über die religiös-soziale *Jahresversammlung* und den *Ferienkurs* in Walchwil wird im nächsten Hefte erscheinen.